

„Wien wächst – aber unter Schmerzen“

Ist Wien zu groß? Die wirtschaftliche Entwicklung der österreichischen Bundeshauptstadt hält mit dem Bevölkerungszuwachs nicht Schritt

LINZ. Wasserkopf, Tintenhochburg oder Beamtenhauptstadt – für Wien gibt es einige wenig schmeichelhafte Bezeichnungen, die zu meist aus den restlichen Bundesländern Österreichs kommen.

„Die Rivalität zwischen Wien und den Bundesländern ist nach wie vor ausgeprägt – und das ist verständlich“, sagte Ökonom Lukas Sustala von der liberalen Denkfabrik Agenda Austria gestern, Freitag, bei der Diskussionsrunde „Industrie im Dialog“ in der Industriellenvereinigung Oberösterreich (IV ÖÖ) in Linz.

Sustala, selbst ein Wiener, sagte, Wien leide an Wachstumsschmerzen. „Die wirtschaftliche Entwicklung hält mit dem Bevölkerungswachstum nicht mit.“ Während die Zahl der Einwohner Wiens zwischen 2000 und 2017 um 21 Prozent auf fast zwei Millionen zulegen konnte, sei die Bruttowertschöpfung im selben Zeitraum um weniger als drei Prozent gewachsen. Dies mache sich auch auf dem Arbeitsmarkt bemerkbar: Wien hat mit 13,3 Prozent die höchste Arbeitslosenquote in Österreich. Zum Vergleich: In Oberösterreich sind es 5,5 Prozent.

Dem gegenüber stehe eine starke Konzentration, zumal der Verwaltung 120.000 Beschäftigte und damit drei Mal so viele wie in Oberösterreich gebe es im öffentlichen Dienst. 66 von 69 Bundesagenturen haben ihren Sitz in



In Österreichs Hauptstadt stehen 66 von 69 Bundesagenturen.

Foto: Apa

Wien. „Andere Staaten gehen einen völlig anderen Weg“, stellte auch Gottfried Kneifel, Chef der Initiative Wirtschaftsstandort Oberösterreich, in einer gestern veröffentlichten Studie fest. In Schweden, Finnland oder Dänemark werde die Dezentralisierung mit Erfolg vorangetrieben. Es sei wichtig, das auch in Österreich zu tun. „Sonst wird die Bevölkerung noch mehr ausgedünnt und die Landflucht gefördert“, so Kneifel.

Erhard Prugger, Leiter der Rechts- und Sozialabteilung in der Wirtschaftskammer Oberösterreich,

stieß sich neben der „hausgemachten Wiener Arbeitslosigkeit“ auch an der Bürokratie. „In Wien gibt es mehr als 2400 Zulagen für Beamte.“ Es gelinge aber, mit „tollem Kultur- und Sportangebot“ Leute anzuziehen.

„Wien ist unglaublich attraktiv“
In dieselbe Kerbe schlug JKU-Rektor Meinhard Lukas. „Für Studenten ist Wien unglaublich attraktiv.“ Linz müsse sein Netzwerk ausdehnen, um österreichweit sichtbar zu werden, forderte Lukas. Dass mit fünf Milliarden Euro



Lukas Sustala, Agenda Austria (IV ÖÖ)



Erhard Prugger, WKÖÖ

Foto: IV ÖÖ

fast die Hälfte des Hochschulbudgets nach Wien fließt, müsse man zur Kenntnis nehmen. „Aber auch wir haben ein ordentliches Budget bekommen“, so der JKU-Rektor.

IVÖÖ-Geschäftsführer Joachim Haindl-Grutsch kritisierte die „Schieflage zwischen Wien und Ländern“. Oberösterreich exportiere jährlich Güter und Dienstleistungen um 37 Milliarden Euro. In Wien seien es 20 Milliarden Euro. Und auch bei den Patenten liege Oberösterreich mit 524 zu 385 voran. Haindl-Grutsch: „Wir müssen selbstbewusster werden.“ (rom)

"Wien wächst - aber unter Schmerzen"

OÖ Nachrichten | Seite 17 | 2. März 2019
Auflage: 149.355 | Reichweite: 406.000

Initiative Wirtschaftsstandort Oberösterreich

OÖNachrichten

A PRODUCT OF APA-DEFACTO
[CLIPPING] SERVICE